

dazu boten denn die in jeder Jahreszeit stattfindenden Besuchsreisen meines lieben Pfarrers zu seinem Vater, einem steinalten Erzpriester, die glücklichste Gelegenheit dar. Der Bauernwirt Langfeld, welcher ein für allemal das Fuhrwerk zu diesem, eine Meile weiten Besuch in Afford hatte, war auch der beste Freund meiner alten Freundin, der armen Bauerswitwe Priebeu, und da Langfelds Gehöft nur durch den Dorfweg von dem Pfarrgehöfte getrennt lag, so ließ ich mich vor jeder Fahrt beim Abfüttern und Anspannen so geschäftig finden, als es die kindliche Ungebuld und Erwartung bei solchen Gelegenheiten nur immer sein kann. War aber, zumal bei Winterszeit, die Witterung zu streng und zu schlecht, um draußen oder im Stalle lange zu hantieren, so holte mich die alte Priebeu, wenn sie eben bei Langfelds ihr Verweilen hatte, in die Stube herein, wo dann von ihr bis zu Tagesanbruch auf der Ofenbank vor dem Herdfeuer die schönsten Historien aus dem Franzosen- und Kartoffelkriege und auf mein ausdrückliches Verlangen immer wieder die fortgerbeite Erzählung von der Pestilenz und den Heuschrecken in Westpreußen zum besten gegeben ward. Die über dem funkelnden Schnee im harten Froste blutrot aufgehende Sonne kam mir dann nach solchen Schreckensgeschichten von Landplagen und von Krieg einen Augenblick wie ein böses Meteor und Wahrzeichen vor, bis ich in ihr wieder das freundliche Gestirn des Tages und meine liebe Sonntagssonne ersah; denn Sonntag und Sonne gehörten schon dem Wortverstande zufolge in meiner Vorstellung zusammen, und am Sonntag empfand ich die Sonne anders und himmlischer als an andern Tagen.

5. Eines Wintermorgens war es, da führte mich meine alte Freundin, als ich mit meinem lieben Langfeld wieder die Reise nach F. zurüstete, nach dem Kämmerlein, das sie sich für Lebzeit in ihrem ehemaligen Hause und Besitztum vorbehalten hatte. Auch ein kleiner Herd und Ofen und ein reinliches Lager war darin, wiewohl sie im Winter, da es ihr an Feuerung mangelte und in der Einsamkeit herzhangen war, lieber bei ihren Freunden zur Nacht blieb, wenn sie freundlich dazu eingeladen ward. Es war ein gelindes Winterwetter, und ein lustiges Herdfeuerchen, das die Alte von Kienplittern und trockenem Reisig anmachte, ließ bald eine Behaglichkeit in dem ärmlichen, aber ordentlich und heimlich eingerichteten Stübchen zu. Jetzt holte sie noch von ihren Wirtskleuten ein Töpfchen frischer Milch, die mein liebstes Getränk war, um mich damit vor der Abreise zu bewirten, und wiewohl ich ihr versicherte, daß ich meine Morgenmilch schon im Pfarrhause getrunken hätte, so rückte sie doch das Geschirr zum Feuer, indem sie mit ihrer altersschwachen und lebensreichen Stimme zu mir sagte: „Kinder können auch zweimal frühstücken; wie ich so ein Kind war, da hätte ich am liebsten mit dem Birkalk um die Wette an der Kuh saugen mögen. Du mußt auch mal bei deiner alten Priebeu zum Frühstück sein. Wenn du eine Wirtschafft haben wirst und ich noch am Leben bin, bewirtest du mich wieder, das weiß ich. Siehst du, mein liebes Kind, was du hier findest, das ist der Rest, der mir von meinem Hab und Gut für meine alten Tage übrig geblieben ist, und ich war zu meiner Zeit wohl die erste Bauersfrau im Dorf, mein seliger Mann der angesehenste Wirt. Meine Zeit ist nun vorüber. Die mich ernähren und ehren sollen, sind tot oder in aller Welt, — und ich bin eine Bettlerin. Der Herr Pfarrer und die Leute im Dorfe“, setzte sie für sich hinzu, „wollen mir zwar wohl und tun mir alles Gute; aber Almosen tun auch von Freunden weh. Gott bewahre dich dafür, mein Kind, und daß du mal so einsam zur Grube fahren müßtest, wie ich alte Frau.“

6. Ich verstand das, was sie sagte, nicht so tief wie heute in der Erinnerung; aber ich fühlte doch, daß die Alte eine arme, verlassene Frau und meine Freundin war, und so stimmte mich ihre Rede ganz weich. Als sie das merkte, schalt sie sich selbst aus und fuhr fort: „Wie man doch im Alter noch so unvernünftig ist, einem frühlichen Kinde seinen Jammer anzutun; man hat wohl im Alter eine Klugheit und kann ihr doch kein rechtes Geschick geben, weil man mehr an sich denkt, als an die lebensfrohe Jugend, die man belehren will. Sei munter, mein Kind, wir wollen die Milch trinken, und dann wird wohl Langfeld auch fertig sein.“ In dem Augenblicke kam aber schon ein Junge mit der Hiobspost, daß ein Pferd